

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 180 Nummern.

Leipzig, den 5. September 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 103.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Unterstüßungen im Verbands. — Ferienreisen — Sonderfahrten.

Das Sudgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Österreich. — Holland. — Dänemark. — Schweden. — Norwegen. — Finnland. — Großbritannien.

Korrespondenzen: Augsburg. — Bremen (M.S.). — Breslau (M.S.). — Donaueschingen. — Duisburg. — Gera (M.S.). — Halle (M.S.). — Hannover (M.S.). — Leipzig (M.S.). — Magdeburg (St.). — Mainz (M.S.). — München (M.S.). — Neustadt (M.S.). — Solingen. — Stuttgart (M.S.). — Weisk. — Weisk. (M.S.). — Wiesbaden.

Kundschau: Konjession und Kondition. — Tod auf der Wanderschaft. — Die Tätigkeit eines Korrektors. — Offene Arbeiterfreizügigkeit. — Kräftige Anordnungen stehen über dem Geschäftsinteresse. — Genossenschaftliche Arbeiterversicherung im Auslande. — Selbstgewerkschaftsstatistik. — Ein nettes Bündnis. — Ärzte und Ortskrankenkassen.

Die Unterstüßungen im Verbands.

Die Generalversammlung in Hannover lehnte bekanntlich alle Unterstüßungsanträge ab und einigte sich auf den Vorschlag, den Vorstand zu beauftragen, der nächsten Generalversammlung einen Entwurf der revidierten Unterstüßungsbestimmungen vorzulegen. Allgemein war man der Ansicht, daß die Unterstüßungseinrichtungen des Verbandes einer durchgreifenden Änderung und Anpassung an unsere heutigen Verhältnisse bedürfen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Verband nicht zum mindesten durch seine Unterstüßungseinrichtungen ein Machtfaktor im Buchdruckergewerbe geworden ist, und man geht wohl nicht zu weit, wenn man behauptet, daß diese das Fundament zu unserer stolzen Tarifgebäude bilden. Das haben nicht nur unsere Gründer von Anfang an vorausgesehen, sondern zu der Erkenntnis sind auch alle andern Verbände gekommen, die sich noch bis vor Jahren auf den reinen „Kampfstandpunkt“ stellten. Auch die „Zeitschrift“ schrieb kürzlich in einem eingesandten Artikel in bezug auf die Verbandsunterstüßungen: Die Versicherung (d. h. Unterstüßung) ist der Kitt der Koalition, gedacht als solcher, aber hinausgewachsen über diesen ursprünglichen Propagandazweck zum Selbstzweck, zur eminent wichtigen sozialen Einrichtung.

Welche Fülle sozialer Betätigung liegt darin, wenn wir feststellen können, daß der Verband in 45 Jahren allein aus seiner Hauptkasse über 33 Millionen Mark für Unterstüßungszwecke ausgegeben hat! Und wenn wir heute 93 Proz. aller Berufsausgehenden im Verband organisiert finden, so zeigt dies, daß fast alle Berufsangehörigen dem Verband ihr uneingeschränktes Vertrauen als Vertreter ihrer Interessen und als Schutz und Hilfe im Kampf ums Dasein schenken.

Was bewegt der Verband mit seinen Unterstüßungen? In der Gedächtnisrede „Zur Geschichte des Verbandes“ schrieb Kollege Rehhäuser darüber im Jahre 1900: „Die Wirkung der Unterstüßungskassen des Verbandes war stets eine doppelte: einmal wurde die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht und zum andern humanitären Zwecken gedient.“ Was unser Unterstüßungswesen für die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bedeutet, geht auch aus einem Vergleich unserer Unterstüßungen für Streiks mit denen anderer Verbände hervor. Während wir für Streiks in unserm Verbands im Jahre 1911 nur 876 M. ausgegeben haben, finden wir bei andern Verbänden Summen von 150000 bis 5 Millionen Mark verzeichnet, wobei allerdings große Ausparierungen zu berücksichtigen sind. Über selbst die Buchdruckereihilfsarbeiter hatten eine Ausgabe von 227813 M. Wir können daher wohl annehmen, daß unsere Ausgaben für Streiks durch die Ausgaben für Arbeitslosenunterstüßung entlastet werden. Den humanitären Wert unserer Unterstüßungen hat wohl schon die Mehrzahl der Kollegen am eignen Leibe erfahren, so daß es sich erübrigt, besonders darauf einzugehen.

Wenn nun die Regelung der Unterstüßungen auf der Grundlage unserer veränderten Erwerbsverhältnisse angenommen werden soll, so dürfte gerade die jetzige Zeit geeignet sein, Unterlagen dazu zu geben. Abgesehen von der wohl nicht mehr als vorübergehend zu bezeichnenden Verteuerung aller Lebensbedürfnisse, die unsere Aufbesserung bei der Tarifrevision schon wieder weit gemacht und das Zurücklegen eines Sparpennings für schlechtere Zeiten ziemlich zur Unmöglichkeit macht, ist die Existenzfrage für jeden einzelnen gegenwärtig zu einer so

brennenden geworden, wie sie wohl seit langem nicht mehr war. Die fast im Eiltempo erfolgende Einführung von Maschinen, das durch diese wieder verursachte Steigern der Leistungen ruft eine beängstigende Unsicherheit der Existenz hervor. Nicht nur jeder Niedergang der Konjunktur, nein, schon jede Veränderung in der Betriebsweise durch maschinelle Vervollkommnung oder dergleichen bringt für die davon Betroffenen Schläge mit, von denen sie sich, wenn überhaupt, so erst nach Jahren wieder erholen können. Bemerkenswert ist die richtige der Rechenschaftsbericht das Verbandsvorstandes, daß die Organisation sich in einer schwierigen Übergangsperiode des Gewerbes befindet, wo die Segmaschine das Heer der Arbeitslosen in bedeutendem Umfang verneht und ein Ausgleich erst nach und nach durch die dadurch bedingte verminderte Lehrlingeinstellung erfolgen kann.“ Hoffen wir, daß diese Zeit ohne allzu große Opfer für die Allgemeinheit vorübergeht, treffen wir aber auch die nötige Vorbeuge, um den „Verwundeten des wirtschaftlichen Kampfes“ nach Kräften beistehen zu können und sie wieder kampffähig zu machen.

Wie schon anfangs erwähnt, hat unsere Konditionslosenunterstüßung einen bedeutenden Wert für unsere tariflichen Verhältnisse. Wir dürfen nicht außer acht lassen, daß Arbeitslosigkeit im allgemeinen eine große Gefahr für bestehende Verhältnisse bedeutet, die um so größer ist, als sich die Folgen dieser Arbeitslosigkeit bei mangelnder Unterstüßung im Familienleben bemerkbar machen. Wenn wir auch die Arbeitslosigkeit unter den heutigen Verhältnissen nicht aus der Welt schaffen können, so können wir doch die wirtschaftlichen Schäden derselben mildern, und in dem Maß, in dem wir unsere Arbeitslosen eine Existenzmöglichkeit geben, festigen wir die Positionen der in Arbeit stehenden Kollegen. Wenn alle Kollegen zu dieser Einsicht gekommen sind, dürfte meines Erachtens die Frage der Aufbringung der hierzu nötigen Mittel keine Schwierigkeiten bereiten.

Eine schwer zu lösende Frage dürfte die der nächsten Generalversammlung anheingebene Auflösung der Zuschüsse zur Konditionslosenunterstüßung sein. Während die Aufhebung der Zuschüsse keine Schwierigkeiten bereiten dürfte, da dieselben infolge der Gegenseitigkeit schon bereits verallgemeinert und bei Übernahme durch die Zentrale auf derselben Höhe bleiben dürften, würden sich bei Aufhebung der Zuschüsse in den davon betroffenen Orten bedeutende Differenzen zwischen der jetzigen und der späteren Unterstüßung ergeben. Nun ist ja zuzugeden, daß durch die Verschiedenartigkeit der Unterstüßungen sich Unzuträglichkeiten für die Kollegen herausgebildet haben; es wird jedoch zu prüfen sein, ob nicht durch Aufhebung dieser Zuschüsse sich größere Unzuträglichkeiten für die betroffenen Kreise herausstellen.

Zunächst steht doch fest, daß Sozialzuschüsse zu den Unterstüßungszweigen nur aus den eigenartigen Verhältnissen der Orte heraus entstanden und oftmals unter den schwersten Opfern fortgeführt worden sind. Und wenn der Tarif durch seine Sozialzuschläge den Teuerungsverhältnissen einzelner Orte Rechnung trägt, warum sollte dies nicht auch bei den Unterstüßungen möglich sein? Vielleicht ließe sich bei den bestehenden Ortszuschüssen nach den Grundfragen der tariflichen Sozialzuschläge eine Gleichmäßigkeit anbahnen, um nicht durch jahrzehntelanges Beitragszahlen erworbene Rechte aufzuheben, solange nicht ein Ersatz durch die Zentrale geschaffen werden kann.

Nun noch ein paar Worte zur Invalidenunterstüßung. Daß dieselbe reformbedürftig ist, bedarf wohl keiner Betonung. Ist man über die Notwendigkeit der Erhöhung wohl kaum im Zweifel, so dürfte doch auch bei Festsetzung der Wartegzeiten auf die veränderten heutigen Erwerbsverhältnisse Rücksicht zu nehmen sein. Nicht nur, daß die im Zeitalter der Maschine bedingte Arbeitsweise ein schnelleres Verbrauchen des menschlichen Organismus mit sich bringt, dürften auch die Arbeitsgelegenheiten, wo unsere alten Kollegen ihr bescheidenes Dasein fristen konnten, immer weniger werden, da die Zeitungskonditionen, wo sie im Betrachtn ihrer Verdienst fanden, mit der forcierten Einführung der Maschine wohl bald ganz der Vergangenheit angehören werden. Diese Tatsachen wird man bei Bemessung der Beitragsjahre in Betracht ziehen müssen, wenn man Verbesserungen schaffen will, die auch wirklich allen Kollegen zugute kommen.

Es wird sich zu gegebener Zeit, wenn Vorschläge über die beabsichtigte Regelung des Unterstüßungswesens vor-

liegen, noch Gelegenheiten finden, auf dieselben näher einzugehen. Doch könnte es meines Erachtens nichts schaden, wenn schon jetzt die Kollegen ihre Erfahrungen mit den bisherigen Unterstüßungseinrichtungen im „Korr.“ austauschen würden.

Breslau.

S. Härtel.

Ferienreisen — Sonderfahrten.

Die beste Bildung findet ein gelchelter Mensch auf Reisen.

In steigendem Maße streben die Gewerkschaften des In- und Auslandes von Jahr zu Jahr dahin, die Möglichkeit zur Erholung ihrer Mitglieder von der hastenden Arbeit unserer Tage zu vergrößern. Nur ein Teil der Kollegen, denen einsichtsvolle Prinzipale einen kürzeren oder längeren Urlaub bewilligten, hat bis jetzt etwas von dem Glück genossen, wonach sich das Gros der Gehilfenschaft sehnt. Aber auch diesen Glücklichen scheint man die kurze Erholung nicht zu gönnen. Geht man doch in letzter Zeit so weit, die Ferien zu reduzieren oder ganz aufzuheben. Was die Prinzipale als ganz selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen, glauben nicht gerade wenige von ihnen, ihren Gehilfen und Arbeitern vorenthalten oder entziehen zu müssen.

Der Rückgang der Leistungen in puncto Ferien sollte uns aber nicht abhalten, selbst etwas für unsere Erholung zu tun und Abwechslung in die Monotonie, in der wir dahinleben, zu bringen. Ich meine die seit einigen Jahren bei andern Gewerkschaften eingeführten und mit großem Beifall aufgenommenen gemeinschaftlichen Ferienreisen und Sonderfahrten.

Ist es doch für einen verheirateten oder älteren Kollegen, der es aus irgend einem Grund in seinen jungen Jahren verpaßt hat, sich ein Stück von der Welt zu besuchen, sehr schwer, jeht das Veräumte nachholen zu wollen. Wie viele gibt es noch, die die Sitten und Gewohnheiten an andern Orten und Gegenden nur vom Hörensagen kennen. Für diese an der Scholle Liebenden Kollegen ist es Bedürfnis geworden, sich auch gelegentlich einmal draußen umgesehen, für einige Tage auszuspannen und herauszugehen, um Land und Leute kennen zu lernen.

Es werden wohl von den meisten Ortsvereinen Morgenwanderungen in die nähere oder weitere Umgebung veranstaltet, doch dabei bleibt es gewöhnlich, da bei einer größeren Wanderung oder Reise das Projekt an den Unkosten scheitert. Auch mangelt es vielfach an Erfahrungen, eine solche Reise zweckentsprechend auszuführen. Hier sollte nun die Organisation einschreiten, denn was dem einen nicht möglich wird, kann durch Zusammenfassen größerer Teilnehmergruppen leicht erreicht werden.

Durch Sonderzüge ist eine bedeutende Verbilligung der Fahrgebel, durch Abkommen in Hotels Ermäßigung für Quartier und Verpflegung zu erreichen, und sachkundige Führung auf der ganzen Reise sichert die vorzuziehendste Ausnutzung der verfügbaren Zeit. Diese Gesichtspunkte sollten denjenigen, die örtlichen Leitungen der Organisation zu veranlassen, der Veranstaltung solcher Sonderfahrten näherzutreten und sie zur Ausführung zu bringen.

Die Arbeiterorganisationen Belgiens haben sich schon vor Jahren in herrlichen Badeort Ostende ein Hotel gebaut, wo jeder organisierte Arbeiter für auch dem Portemonnaie seines Standes nicht unerwünschliche Preise während der Badesaison gute Unterkunft findet. Einige Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind dazu übergegangen, jeden Sommer größere Reisen für ihre Mitglieder zu arrangieren. Um nur einige zu nennen: Die Dresdener Metallarbeiter führen in zwei Abteilungen nach Helgoland, die Stuttgarter steigen in die Schweizer Alpen, die Frankfurter unternehmen eine Studienreise nach England. Weit über 400 Teilnehmer waren an jeder Reise beteiligt. Sollten derartige Veranstaltungen für uns Buchdrucker nicht auch möglich sein?

Daß man bei einer größeren Teilnehmerzahl wirklich gut und billig weit und dabei doch interessante Reisen machen kann, beweist wiederum die diesjährige von der Stuttgarter Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes veranstaltete Sonderfahrt, deren Teilnehmer für eine Tour nach Tirol einschließlich guter Führung sowie Verpflegung der Quartiere und Fahrgebel pro Person nur 19 M. zahlten, während der Fahrpreis von Stuttgart über Innsbruck nach München allein 31 M. beträgt.

Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn sich in den großen Ortsvereinen wie Berlin, Leipzig, Hamburg und München, Ausschüsse bildeten, die alljährlich im Frühjahr einen Reiseplan ausarbeiten und im „Norr.“ bekanntgeben und außerdem eine Reisefasse gründen, in die jeder Teilnehmer einen kleinen Betrag wöchentlich oder monatlich abführt. Die Provinzkollegen können sich den nächstliegenden größeren Ortsverein anschließen, oder, wenn ihnen die betreffende Reise nicht zusagt, an einer Fahrt eines andern Ortsvereins teilnehmen.

Es wäre zu wünschen, daß diese Zeiten dazu beitragen, eine Lücke in unserm Verbandsleben ausfüllen zu helfen.

Schwerin i. M. R. Groß.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Vom 24. bis 26. August tagten in Luzern die gemeinsamen Unterhändler zur Beratung des neuen Tarifs. Die Verhandlungen nahmen unter der Leitung des Vorstandes des Einigungsamts einen befriedigenden Verlauf. Wenn auch nicht alle Forderungen der Gehilfen durchgesetzt werden konnten, so muß doch konstatiert werden, daß es in puncto Entlohnung ein gutes Stück vorwärts ging. Nach vorausgegangener paragrafenweiser Einzelberatung wurden erledigt Lohnminimum und Sozialzuschläge, ferner die allgemeine Lohnzulage für die bisher über Minimum entlohten Gehilfen. Während der alte Tarif zehn Lohnklassen aufwies, sind für den neuen Tarif folgende vorgegeben: Klasse A mit 36 Fr. Lohnminimum, B mit 37,50 Fr., C mit 40 Fr., D mit 42 Fr. Allgemeine Lohnzulagen sind vorgegeben für Gehilfen, die bis jetzt mit 1-5 Fr. über Minimum entlohnt sind, 4 Fr.; bisher mit 6 bis 10 Fr. über Minimum Entlohten erhalten 3 Fr.; bisher mit 11 und mehr Franken über Minimum Entlohten erhalten 2 Fr. In 28 Druckorten erhöht sich das Minimum um 3 Fr., in 4 Druckorten um 3,50 Fr., in 35 um 4 Fr., in 20 um 4,50 Fr., in 3 um 7 Fr., in einem Druckort um 8 Fr. Ferner hat die Kommission die Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises, in der Hauptsache wie er im letzten Jahre den Tarifkontrahenten zur Abstimmung vorgelegt wurde, und die Durchführung eines allgemein verbindlichen Druckpreisetarifs grundsätzlich beschlossen. Die näheren Bestimmungen des letzteren werden durch einen noch festzusetzenden Vertrag geregelt. Zurückgestellt wurden: Arbeitszeit und Stillschließdauer des Tarifs, welche Punkte ebenfalls vom Einigungsamt erledigt werden. Die paragrafenweise Einzelberatung gelangte bis § 25. Neu ist ebenfalls die Bestimmung, daß alle Firmen, auch solche, die dem Fabrikgesetz nicht unterstellt sind, die Gehilfen gegen Betriebsunfälle zu versichern haben. Die Verhandlungen werden am 8. September und folgende Tage in Luzern fortgesetzt werden.

Österreich. Sehr kürzlich waren wir genötigt, die reichsdeutschen Kollegen vor Annahme einer Kondition bei der Firma Heinrich Haase in Rumburg (Böhmen) zu warnen, und schon wieder gingen uns Mitteilungen aus Österreich zu, die das gleiche bezweckten. Diesmal handelt es sich um die Buchdruckerei Emil Schmall in Teplitz-Schönau (Böhmen). In diesem „Schmall-Winkel“ werden für das „nappe Minimum nicht nur hohe und qualifizierte Arbeitsleistungen verlangt, es sind auch Schikanen ärgster Sorte an der Tagesordnung. Außerdem erstreckt sich die beständig ausgeübte Kontrolle nicht bloß auf die Arbeitsleistungen, sondern auch auf die Beachtung der natürlichen Bedürfnisse. Nicht weniger bei 84 Gehilfen hat diese Druckerei in anderthalb Jahren bei einem Personalstande von fünf Mann verbraucht. Nachdem der „humane“ Prinzipal, der gelernter Buchbinder ist, mit den Existenzen lediger und verheirateter Kollegen gewirtschaftet hatte, als ob ein Massenartikel in Betracht käme, haben es die dort zuletzt beschäftigten Gehilfen vorgezogen, dem modernen Musterbetriebe den Rücken zu kehren. Auf der Suche nach Arbeitswilligen lag dem Prinzipale nichts näher, als sich an den Hauptvorstand des deutschen Gutenbergbundes zu wenden. Und dieser, obwohl durch die Teplitzer Gehilfenschaft von der Sache genau unterrichtet, fand natürlich keinen Anstoß an der eines Buchdruckergehilfen unwürdigen Behandlung und beordnete die verlangten Klausuren nach Teplitz-Schönau! Aber siehe da, nach kaum acht Wochen saßen sogar die doch gewiß an „harten Tabak“ gewöhnten Gutenbergbinder kein Vergnügen mehr, in dem Schmall'schen Kunststempel zu arbeiten. Sie suchten vielmehr anderwärts ihr Heil. Die Verbandskollegen in Deutschland seien vor Annahme einer Kondition bei der Firma Emil Schmall in Teplitz-Schönau in ihrem eignen Interesse dringend gewarnt. Im übrigen veräume es kein Kollege, sich vor Annahme von Kondition in Österreich und speziell in Böhmen stets bei den betreffenden Funktionären zu erkundigen.

Holland. Am 1. Januar zählte der Allgemeine Typographenbund 4255 Mitglieder, ohne Aspiranten (Mitglieder unter 18 Jahren) 3900 (gegen 3885 bzw. 3500 am 1. Januar 1911). Die Einnahmen beliefen sich auf 41529 Gulden, die Ausgaben auf 35228 Gulden. Die Verbandskasse wies ein Vermögen von 42073 Gulden auf, das der Abteilungsstellen betrug 25000 Gulden. Das Verbandsorgan hatte am 1. Januar 1912 eine Auflage von 5700 Exemplaren, dasjenige für die Aspiranten 1700 Exemplare. — Ein Faktorenbund ist in Holland im Entstehen begriffen. Aus dem Wutrupe zum Beitritte geht hervor, daß die neue Faktorenorganisation zur Gehilfenschaft in ein gegnerisches Verhältnis zu treten gedenkt. Der bereits am 10. Juni begonnene Streik in der Buchdruckerei Van de Garde & Co. in Salt-Vommel

ist noch nicht beendet. Die Firma befließt sich mit einigen eingesprungenen Nothelfern. Natürlich ist unter diesen Umständen die Arbeitsdauer — auch an den Sonntagen — eine unbeschränkte. Die Streikbrecher werden unter polizeilicher Bedeckung (auch während der Nachtzeit) nach Hause begleitet.

Dänemark. Am 28. August wurde der auf der Reise begriffene Kollege Robert Wovig aus Berlin auf dem Friedhof in Rødovre, einem kleinen Dorf in der Nähe Kopenhagens, zur letzten Ruhe bestattet. Am 23. August wurde der Kollege auf der Landstraße, 4 km außerhalb Kopenhagens, tot aufgefunden. Mäßliche Herzlähmung wurde als Todesursache festgestellt. Am Tage vorher hatte der Verstorbene in Kopenhagen noch diaziiert; es wurden ihm 10 Kronen und freie Fahrt nach Frederiksborg gewährt. Erst zwei Tage nachher, am Sonntagmorgen, wurde das unglückliche Schicksal des Kollegen Wovig durch die Tageszeitungen den dänischen Kollegen bekannt. Sofort setzte sich der Vorstand mit den betreffenden Behörden in Verbindung, um die Leiche ausgeliefert zu bekommen. Es gelang dem Vorstande, die Beerdigung bis zum Mittwochs hinauszuverschieben. Die kleine Kirche in Rødovre erwies sich vielteils zum erstenmal als kaum groß genug, um die vielen zum Begräbnis erschienenen Kopenhagener Kollegen zu fassen. Unter ihnen waren vertreten der Geschäftsführer des dänischen Typographenbundes B. Høitfeldt, der Vorsitzende der Kopenhagener Abteilung Viggo Christensen, der Redakteur des „Typograf-Tidende“ Julius Schröder, der Vorsteher des Kopenhagener Arbeitsnachweises der Buchdrucker Th. Holmen. An dem reich mit Blumen und Kränzen geschmückten Sarge wurden von den Kollegen der Druckerei des sozialdemokratischen Organs und der Offizin Nielsen & Lydide sowie namens des dänischen Typographenbundes Blumenkranz und Widmungen niedergelegt. Das alte Gutenbergs-Banner des Verbandes stand neben dem Sarg in der Kirche, wo der Redigier eine kurze Rede hielt. Darauf trugen dänische Kollegen ihren toten deutschen Kameraden nach seiner friedlichen Ruhestätte. Der Vorsitzende Viggo Christensen widmete ihm das letzte Jahrwort: Du bist als Fremder hierher gekommen in ein fremdes Land, unter Kameraden, deren Sprache du nicht verstandest. Wir verstehen aber alle, wie traurig dein Leben gedeutet hat, denn wir haben fast alle die Veschwerlichkeiten des Reiselebens als Arbeitslohe durchstostet. Hier an deinem Grabe wollen wir deshalb das Versprechen ablegen, daß wir unermülich gegen einen Gesellschaftsstand ankämpfen werden, in dem der Kampf um das Dasein unter so betrübenden Formen geführt werden muß. Fremder Kamerad, ruhe in Frieden in dänischer Erde!

Aus dem vor kurzem erschienenen Rechenschaftsbericht des Typographenbundes für 1911 ist zu entnehmen, daß an Unterstützung für Arbeitslose im genannten Jahre 7625 Kr. weniger verausgabt wurden, als im vorausgegangenen Jahr. Im ganzen wurden als genannter Zweck 84028 Kr. verwendet, zu welcher Summe der Staat und die verschiedenen Kommunen 56561 Kr. beitrugen. Die Kasse hatte einen Vermögenszuwachs von 27592 Kr. Der Reservefonds hatte einen Vermögensrückgang von 19079 Kr. Für Streiks in andern Gewerben wurden aus diesem Fonds 25304 Kr. verausgabt. Sein Bestand betrug am Schlusse des Rechnungsjahrs 191360 Kr. Die staatsanerkannte Krankenkasse in Kopenhagen hatte eine Ausgabe von 42892 Kr., wozu der Staat 11078 Kr. beitrug. Anfang 1911 betrug das gesamte Vermögen der Unterstützungskassen 517989 Kr.; am Ende des Jahrs 549354 Kr. Vermögenszuwachs: 31465 Kr.

Der Vorstand des Typographenbundes hatte vor einiger Zeit Fragebogen ausgefandt, um zu ermitteln, inwieweit die ziemlich strengen und sehr umfangreichen gesetzlichen sanitären Vorschriften für Buchdruckerien eingehalten werden. Das jetzt vorliegende Resultat zeigt, daß noch eine ganze Anzahl Druckereien existiert, bei denen die gesundheitlichen Verhältnisse zu wünschen übrig lassen. In vielen Fällen trifft die Gehilfen ein Teil der Schuld, da sie oftmals der sanitären Frage gleichgültig gegenüberstehen.

Für die Hilfsarbeiterinnen in Steindruckereien, die im Typographenbund als Mitglieder mit hälftigen Beiträgen organisiert sind, ist ein neuer Tarif erlangt worden, so daß sie jetzt mit ihren Kollegen in den Buchdruckereien gleichgestellt sind und u. a. 1 Kr. pro Woche mehr erhalten. Um dieses beschriebene Zustandnis zu erreichen, mußten erst der dänische Arbeitgeberverein und die zusammenwirkenden Fachverbände (Zentralkommission) in Aktion treten.

Schweden. Eine recht bedauerliche Erscheinung im Organisationsleben des schwedischen Typographenbundes ist das tief eingewurzelte Restantenwesen. Ein großer Teil der Kollegen bringt es absolut nicht fertig, die Beiträge regelmäßig zu zahlen. Daß diese Schanderei zu ganz korrupten Verhältnissen führen kann, beweisen die Vorgänge in einer Mitgliedschaft in der Provinz, wo unter den Kollegen im geheimen eine Agitation gegen den derzeitigen Ortskassierer einsetzte. Dieser hatte sich bei den Herren Restanten unbeliebt gemacht durch sein unablässiges Mahnen zur Beitragszahlung. Bei der Vorstandswahl gelang es auch, mit Hilfe von Kollegen, die sich sonst das ganze Jahr in keiner Versammlung sehen ließen, den Kassierer aus dem Vorstande hinauszuwählen. Von dem Vorstehenden dieser Mitgliedschaft wurde übrigens bekannt, daß er selbst regelmäßig einen Restbestand von 12 bis 15 Wochen mit ins neue Jahr hiniibernimmt. Aber auch außerhalb des Landes haben sich diese schwedischen Restanten recht un-

rühmlich bemerkbar gemacht. Ohne ihre Mitgliedschaft in Ordnung zu haben und benutzlos ohne Reisebuch trat ein ganzer Teil dieser rüchständigen Gattung von Kollegen in Norwegen in Kondition. Der Vorsitzende des Typographischen Vereins in Kristiania sah sich infolgedessen veranlaßt, dem schwedischen Typographenbunde von seinen Schereerien und Unbehaglichkeiten mit diesen Kollegen Mitteilung zu machen. Man hatte in Norwegen die Bezahlung der Beitragsschulden übernommen und mit den in Frage kommenden Kollegen in entgegenkommender Weise entsprechende Überentkommen getroffen, an die sich aber die meisten nicht hielten. Der genannte Vorsitzende hat nun den schwedischen Typographenbund ersucht, seine restierenden Mitglieder vor der Abreise ins Ausland zu warnen. In Norwegen würden sie in Zukunft nicht mehr so rüchständig behandelt werden, als es bisher geschehen sei. Vor kurzem hat nun der Typographische Verein in Stockholm beschlossen, die Druckereikassierer zu verpflichten, eine zweite Beitragsliste zur Zirkulation innerhalb der Druckerei anzufertigen, damit die restierenden Mitglieder gekennzeichnet werden.

Dem Kollegen Nils Wessel, der als Redakteur von „Svensk Typografitidning“ wegen angeblicher Empfehlung der Sabotage einen Monat abspüren mußte, war es gestattet worden, das Bundesorgan im Gefängnisse weiter zu redigieren.

Norwegen. Der norwegische Verband hat vor kurzem seinen Rechenschaftsbericht vom vergangenen Jahre herausgegeben und gleichzeitig damit eine sehr umfassende Statistik, die über fast alle einschlägigen Verhältnisse Aufschluß gibt. Es ist daraus zu ersehen, daß 96 Proz. der gelernten Arbeiter im Verband organisiert sind, von den Faktoren 86 Proz. und von den Hilfsarbeitern etwa 75 Proz. Im ganzen gibt es in Norwegen 336 Druckereien, verteilt auf 62 Druckorte. In diesen Druckereien stehen 55 Sechsmaschinen, 486 Schnell- und Notationspressen sowie 556 Ziegeldruckpressen. Ferien erhielten 1911 in 171 Druckereien 1911 Arbeiter, während 1910 nur erst in 103 Druckereien an 1109 Arbeiter Ferien gewährt wurden. Die Angaben über die sanitären Verhältnisse innerhalb der Druckereien lassen erkennen, daß nach dieser Richtung hin noch viel zu wünschen ist. In finanzieller Beziehung ist das Verbandsjahr 1911 nicht sehr zufriedenstellend gewesen. Es liegt das hauptsächlich daran, daß für den großen Lockout und den Konflikt im Eigengewerbe aus dem Reservefonds nicht weniger als 17510 Kr. geopfert wurden. Die Einnahmen betrugen 138555 Kr. und die Ausgaben 121165 Kr. Das Vermögen in der Zentralkasse betrug am Jahreschlusse 208932 Kr., in den Abteilungen 113951 Kr. Während Ende 1910 der Verband 2042 Mitglieder in 39 Abteilungen zählte, waren Ende 1911 2576 Mitglieder in 43 Abteilungen vorhanden. Davon waren weibliche Mitglieder (Sechsringerinnen und Hilfsarbeiterinnen) 737.

Zu dem jetzt bestehenden Tarife hatten die Gehilfen auf eigene Hand einen Kommittee herausgegeben, den die Prinzipale jedoch nicht anerkennen wollten und dieserhalb vor dem Schiedsgerichte klagbar wurden. Die Klage wurde jedoch vom unparteiischen Obmann Hermann Wie abgewiesen.

Auf Vorschlag der Landesorganisation der Gewerkschaften beschloß der Typographische Verein in Kristiania, das Störtung zu eruchen, über das „Gesetz für Arbeitskonflikte“ in diesem Jahre noch nicht zu verhandeln, sondern erst den Gewerkschaften Gelegenheit geben, sich darüber auszusprechen.

Finnland. Der jetzt vorliegende Rechenschaftsbericht des finnischen Typographenbundes von 1911, dem Streikjahre, läßt natürlich in erster Linie die Verschlechterung der Finanzen erkennen. Der vierzehnjährige Streik begann Anfang des Jahrs. Nach dessen Abschlusse konnte längere Zeit weder Arbeitslosen noch Reiseunterstützung zur Auszahlung kommen. Seit einiger Zeit geschieht dies nun wieder, aber die Unterstützungssätze sind herabgesetzt. Am Schlusse des Berichtsjahrs war der Kassenbestand in allen Kassen (auch in den Unterstützungskassen mit Ausnahme der Krankenkasse) zusammen 30662 Mk. Demgegenüber stand aber eine Darlehensschuld von 66170 Mk. Der dänische Typographenbund allein hat 60000 Mk. zu bekommen, die restlichen 6170 Mk. hat das Internationale Lithographenretariat geliehen. Das Vermögen der Krankenunterstützungskasse betrug 26922 Mk. Von den Streikbrechern hat man, in den meisten Fällen durch Hilfe der Gerichte, 688 Mk. ausbezahlte Streikunterstützung zurückgehalten. Einzelne von den während des Streiks Umgefallenen haben die erhaltenen Unterstützung freiwillig zurückgezahlt. In Wabö ist man erst vor kurzem wieder gegen fünf Streikführer gerichtlich vorgegangen. Die finnischen Gerichte verurteilen diese durchgängig zur Zurückzahlung der erhaltenen Streikunterstützung.

Die Arbeitsgelegenheit hat sich etwas gebessert. Zur Zeit der Delegiertenversammlung des Bundes in Helsingfors war sogar dortselbst kein einziger Arbeitsloser vorhanden.

Großbritannien. Bei dem Kapitel „Fabrikinspektion“ wies Lord Pentind in seiner Eigenschaft als Mitglied des Parlaments auf die haarsträubenden, ungesunden Zustände in den Buchdruckereien hin. Eigentlich wäre den Buchdruckerabgeordneten diese Aufgabe zugefallen, aber die hatten „wichtigeres“ zu erfüllen. Sie mußten nämlich im Namen ihrer Auftraggeber bei der Regierung dagegen protestieren, daß etliche Prinzipale sich herausgenommen hatten, betreffs der Anmeldung zum neuen Versicherungsgesetze nach dem Alter der Seher zu fragen. Das wurde unbegriffenweise

als Eingriff in die persönliche Freiheit des Engländers angesehen. Die Regierung versprach Abhilfe gegen die Maßnahmen der Prinzipale, die mit Klüßigung gedroht hatten. An den empörenden Zuständen in bezug auf Schmutz und schlechte, ungenügende Ventilation wird natürlich nichts geändert werden. Daß während der Arbeitszeit gefegt wird, ist selbstverständlich; sonst müßten doch dem Kaufmännischen oder Lehrlinge die überflüssigen bezahlt werden! Im übrigen hat man im reichen England für je 1300 Betriebe nur einen Fabrikinspektor.

Der Versand einer Londoner Abendzeitung erfordert wöchentlich 1000 Pfd. Sterl. infolge der hohen Frachtsätze englischer Eisenbahnen. Diese hohen Frachtsätze hindern auch den „Daily Herald“, das englische Arbeiterblatt, in seiner Entwicklung. Vor kurzem fand deshalb eine Versammlung der „Herald“-Genossenschaftler statt, in welcher die Leiter die schlimmsten Befürchtungen für den Weiterbestand des Blattes äußerten, wenn nicht am selben Tage die Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft verwandelt würde, um begüterten Amerikanerinnen Gelegenheit zu geben, eine unbefristete Zahl von Aktien zu kaufen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde einstimmig angenommen. Nebenbei soll noch eine Million Schillinge zum Auf- und Ausbau des Blattes gesammelt werden; doch geht die Sammlung nur langsam vorwärts; man hat es erst bis zu 14000 Schillingen gebracht. Im übrigen findet man auch hier die begleitenden Nebenstände, die man vor etwa 25 Jahren in Deutschland bei Gründung von Arbeiterzeitungen zu beobachten Gelegenheit hatte, als da sind: chronischer Geldmangel, Vorauszahlung für Druck und Papier, Boykott der Inserenten und Schikanen anderer Zeitungsbesitzer, die die Eisenbahnen zwingen, den „Daily Herald“ von den Zeitungsfrühlingen auszuscheiden. Infolge dessen muß der „Herald“ früher erscheinen, um einen geeigneten vorhergehenden Zug zu erwischen. Obendrein ist aber noch der Unbestand der Massen zu verzeichnen, der dadurch zum Ausdruck kommt, daß das einzige Arbeiterblatt Englands nur in einer Auflage von 125000 Exemplaren erscheint.

Korrespondenzen.

Augsburg. Am 24. August fanden sich die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins mit ihren Angehörigen in stattlicher Anzahl zu einem Festabend im „Café Magimilian“ zusammen. Anlaß hierzu gab die Feier des 50jährigen Jubiläums der Kollegen Andreass Kändler und Joseph Mayer, beide bei der Firma Haas & Grabherr konditionierend, und der Abschied von 25 Kollegen, die infolge Umzugs der „Augsburger Abendzeitung“ nach München am 1. September Augsburg verließen. Nach einleitenden Musikstücken und dem Vortrag des Kaiserlichen Gutenberghores „Helden der Sänger der „Typographia“ ergriff der Vorsitzende des Ortsvereins, Kollege Georg Mater, das Wort und bot zunächst den Jubilaren wie auch den Kollegen der „Abendzeitung“ ein herzlich willkommen. Sodann gedachte er der scheidenden Kollegen und führte aus, daß es nichts Alltägliches sei, wenn eine ganze Anzahl von Kollegen aus dem heimischen Boden, in dem sie teilweise seit 30 und mehr Jahren festgewurzelt seien, herausgerissen werden, um an einen andern Ort verpflanzt zu werden. Die Trennung falle besonders schwer, wenn man sich erinnere, daß die Kollegen der „Abendzeitung“ in den Jahren 1891—92 ihre Pflicht voll und ganz getan haben und so mithalfen, Augsburg den Ehrenstitel einer Hochburg des Verbandes zu erringen. Er sprach ihnen den Dank der Mitgliedschaft aus für ihre allzeit rege Teilnahme am Verbandsleben und forderte sie auf, auch in ihrem neuen Wirkungskreise die Bestrebungen der Kollegenschaft unterstützen und der Mitgliedschaft Augsburg stets ein treues Andenken bewahren zu wollen. Hierauf entbot Kollege Mater den beiden Jubilaren die Glückwünsche der Mitgliedschaft, dabei betonend, welche Schwierigkeiten eine 50jährige Tätigkeit im Buchdruckerberufe, besonders im Zeitungsgewerbe, mit sich bringt. Er schilderte sodann den Lebensgang der beiden Jubilare, die in den schweren Jahren 1891—92 ebenfalls in unsern Reihen gestanden. Insbesondere war es Kollege Kändler, der damals, seiner Überzeugung folgend, seine Stellung aufgab und mit seiner Familie einem ungenügenden Schicksal entgegenging. Redner wies auf die Jubilare als leuchtende Beispiele für die jüngere Kollegenschaft hin und überreichte ihnen mit Worten der Anerkennung ein von der Mitgliedschaft gewidmetes Geschenk. Gleichzeitig übermittelte er ihnen die Glückwünsche des Gauvorstandes und das im Gau übliche Jubiläumsgeschenk. Mit einem Hoch auf die Jubilare und die scheidenden Kollegen schloß die Ansprache. Seitens der letzteren dankte Kollege Van Würt der Mitgliedschaft für die Veranstaltung der Feier und dem Vorsitzenden für die ehrenvollen Abschiedsworte. Er schilderte die Verhältnisse in früheren Zeiten, gedachte mit warmen Worten des Vorbestehers der „Abendzeitung“, des Herrn Kommerzienrats Wirth, und gelobte im Namen seiner Kollegen, daß sie wie bisher, so auch in Zukunft an den Prinzipien des Verbandes festhalten würden. Für die Jubilare sprach Kollege Joseph Mayer der Mitgliedschaft herzlichen Dank aus. Als letzter Redner trat Kollege Kahle auf den Plan, der in humorvollen Worten auf die Unbeständigkeit alles Irdischen hinwies und heitere und erste Episoden aus der Vergangenheit der „Abendzeitung“ in Erinnerung brachte. Besonders gedachte er des Kollegen Hauschild, dessen Name mit der Geschichte der Mitgliedschaft Augsburg aufs innigste verbunden ist. Die Pausen zwischen

den einzelnen Ansprachen wurden aufs angenehmste ausgefüllt durch Musikstücke und durch Gesangsvorträge unseres Gesangschor. Besondere Erwähnung verdienen ein vom Kollegen Pfeiler gesungenes Tenorsolo und die humoristischen Vorträge des Kollegen Stempfle. Unser Vereinspoet Kollege Niehmer erfreute uns durch ein den Jubilaren gewidmetes allgemeines Chorlied. Es ist anzunehmen, daß der vom Geist echter Kollegialität getragene Abend allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben wird.

Bremen. (Maschinenfeger.) Am 25. August tagte in Oldenburg die halbjährliche Generalversammlung des Vereins „Nordwest“. Anwesend waren außer 63 Mitgliedern noch Kollege Kuyhorn (Bremen) vom Gauvorstand und Kollege Roth (Oldenburg) vom dortigen Bezirksvorstand des Verbandes. Im Mittelpunkt der reichhaltigen Tagesordnung stand der Situationsbericht des Vorsitzenden, Kollegen Scherz. An Hand einer Zusammenstellung, in der die meisten Gauen inbegriffen waren, gab er ein interessantes Bild über den Einzug der Segmaschinen, Festsetzung der Arbeitszeiten usw. seit Einführung des neuen Tarifs; streifte dann kurz die letzte Prinzipalstagung und ihre Beschlüsse und wies besonders die Klagen über Mangel an Maschinenfegern juristisch. Seine Ausführungen schloß der Vorsitzende mit der Aufforderung, sich rege am Verbandsleben zu beteiligen; durch fleißigen Versammlungsbesuch und den Willen zur Mitarbeit. In der lebhaftesten Diskussion, in die auch die Kollegen Kuyhorn und Roth eingriffen, machte sich teilweise noch die Unzufriedenheit mit dem bei der letzten Tarifrevision Erreichten bemerkbar. Von einigen Rednern wurde auch die neuesten Kommentierungen des Tarifamts kritisiert. Der Mitgliederbestand hat sich im letzten Halbjahre von 103 auf 112 gehoben. Der Kassenbericht ergab einen Kassenbestand von 140,46 Mk. Die Berichte aus den einzelnen Orten des Gaus ließen erkennen, daß sich auch hier schärfere Kontrolle und schärfere Treibeinheiten vereinzelt bemerkbar machten. Unter „Technisches“ wurde u. a. die patentierte Erfindung des Kollegen Roth (Oldenburg), die ein Doppelfallen der Matrizen an der Linotype verhindert, eingehend erläutert. Nach Schluß der Versammlung unternahm ein Teil der Kollegen einen Ausflug nach dem herrlich gelegenen Zwischenahner See.

Breslau. Der Schleifische Maschinenfegerverein hielt am 25. August seine diesjährige Wanderversammlung in Bad Salzbrunn ab. Die Beteiligung war trotz des schlechten Wetters gut. Es waren Mitglieder aus Altwaifer, Breslau, Bunzlau, Greiffenberg, Haynau, Firsberg, Liegnitz und Waldenburg anwesend. Nach einem Spaziergange durch die herrlichen Anlagen des Bades Salzbrunn nach der „Wilhelmshöhe“ fand im „Schwarzen Hof“ die Versammlung statt. Aus der Tagesordnung sind die Vorträge der Kollegen Sauer und Gauvorstandes, Fiedler zu erwähnen. Ersterer sprach über „Arbeits- und Lohnverhältnisse der Maschinenfeger im Auslande“, während letzterer über „Aktuelle Tagesfragen“ referierte. Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall zuteil. Im letzteren Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung. — An die Versammlung schloß sich eine gemeinsame Mittagstafel, wobei ein Festlied und die Gesangsvorträge einiger Firsberger Kollegen die Teilnehmer in angenehmster Stimmung versetzten. Am Nachmittag vereinigte man sich im Etablissement „Friedrichsruh“, um bis zur Rückfahrt an dem vom Waldenburger Maschinenfegerklub veranstalteten Sommerfeste teilzunehmen.

K. Donaueschingen. Am 25. August fand hier eine Mitgliederversammlung der Schwarzwaldbrudervereinigung, Donaueschingen, Furtwangen und Neustadt statt. Bezirksvorsitzender Müller (Freiburg) eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste. Anwesend waren insgesamt 32 Kollegen. Bezirksstafierer Jakob (Freiburg) hatte sich ebenfalls eingefunden. Kollege Müller erstattete sodann ein ausführliches Referat über die Bezirksvorsteherkonferenz in Freiburg. Der reiche Beifall bewies die Dankbarkeit der Kollegen für die ihnen zuteil gewordene Aufklärung. Nach Erledigung verschiedener Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

Duisburg. Unsere dritte diesjährige Bezirksversammlung fand am 25. August in Oberhausen statt. Der Besuch war wenig befriedigend. Anwesend waren aus den Orten Duisburg 14, Ruhrort 11, Mülheim 23, Oberhausen 22, Hamborn 22 und Sterkrade 7; im ganzen 100 Kollegen, von über 400 im Bezirk. Als Referent an der Stelle des im letzten Augenblicke verhinderten Sekretärs stollte Herr Heinrich Rohm vom Konsumverein „Eintracht“ erschienen. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung gedachte Vorsitzender Paleykt der im letzten Quartale verstorbenen Kollegen Robert Kunkel und August Schmitz in ehrenden Worten. Sodann nahm zum ersten Punkte Herr Rohm das Wort zu seinem Vortrage: „Das Versicherungswesen in den Konsumgenossenschaften“. Redner gab eingangs einen Überblick über Geschichte und Entstehung der Versicherungen, insbesondere der Feuerversicherung, und ging dann näher auf die heutigen großen Versicherungsgesellschaften ein. An Hand eines reichhaltigen Materials führte der Referent den Kollegen vor Augen, wie die großen sogenannten Volksversicherungen, z. B. „Viktoria“ und „Friedrich Wilhelm“, Riesengewinne einheimten, daß die Verwaltungskosten allein ein Viertel der Prämieeinnahme betragen. Andererseits würde die Volksversicherung, wie sie von den Genossenschaften und Genossenschaften in Wäld zur Einführung gelange, der Arbeiterschaft bedeutend größere Vorteile bieten. Redner kam dann noch auf die Feuer-

versicherung im Konsumverein „Eintracht“ zu sprechen und konnte feststellen, daß die Versicherung schon gute Erfolge aufzuweisen habe. Den lehrreichen Ausführungen des Redners spendete die Versammlung lebhaften Beifall. Bei Erledigung des geschäftlichen Teils wurde der schlechte Besuch der Bezirksversammlungen bedauert. Beim letzten Punkte zeigte der gedruckt vorliegende Kassenbericht eine kurze Debatte, die mit der einstimmigen Entlastung des Kassierers Kesselhut endete. — In der letzten Versammlung des Ortsvereins Duisburg wurde neben einigen internen Angelegenheiten die Verlegung des Vereinstotals beschlossen, und zwar nach dem Restaurant „Zum Kroboll“, Universitätsstraße.

Gerbstadt-Pfungstadt. In der letzten Mitgliederversammlung in Pfungstadt am 25. August wurde nach einer Erbschaftswahl des Schriftführers beschlossen, das Stiftungsfest am 6. Oktober in Gerbstadt zu feiern. Die Vorarbeiten wurden einer Kommission übertragen. Wegen mehrere Restanten soll statutarisch vorgegangen werden. Für unsere Konditionslosen wurde eine Unterstützung aus der Lokalkasse bewilligt. Der „Druckereianzeiger“ soll in Gerbstadt und in Pfungstadt aufgelegt werden.

G. F. Glogau. Die diesjährige Maschinenmeister Bezirksversammlung fand am 25. August in Spottau statt. Trotz der regnerischen Witterung waren fast sämtliche Mitglieder aus den zum Bezirke gehörenden Orten erschienen. Nach gemeinsamem Mittagmahl wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit begrüßenden Worten eröffnet. Besonders Interesse schenkte die Erschienenen den Vorträgen des Vorsitzenden Schubert: „Zur Jahrhundertfeier der Schnellpresse“, und dem des Kollegen Pähold: „Zurichtung nach Schattierung“. (An Hand einiger Zylinderansätze.) Gegen 5 Uhr war die Versammlung beendet. Anschließend hieran wurde ein Absteher nach dem Innern der Stadt unternommen, wo der Humor der Buchdrucker zu seinem Rechte kam.

S. Ludwigshafen. (Maschinenfegerquartalsversammlung.) Am 18. August fand hier die Quartalsversammlung der Maschinenfeger der Bezirke Heidelberg und Mannheim-Ludwigshafen statt, zu der 52 Spartenmitglieder und mehrere andere Kollegen als Gäste erschienen waren. Unter „Geschäftliches“ gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die gegenwärtige Situation in unserm Gewerbe, die auch einen festeren Zusammenschluß aller Maschinenfeger bedinge. Ein Mangel an Maschinenfegern im allgemeinen sei nicht vorhanden, wohl aber ein solcher an tüchtigen, was auf die Auswahl der Anzulernenden und die ungenügende Ausbildung in den Schulen zurückzuführen sei. Die wohlwollende Anerkennung aller sich zur Maschine Meldenden seitens der Karlsruher Schule vergrößere zwar die Zahl der Maschinenfeger, aber dem Mangel an tüchtigen Segern werde dadurch nicht abgeholfen. Nach Erstattung des Kassenberichts pro viertes Halbjahr seitens des Kollegen Eckart hielt Kollege Philipp einen Vortrag über „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinenfeger im Auslande“, zu dem er das vom Kollegen Höpne (Berlin) zur Verfügung gestellte Material benutzte. Unter „Technisches“ wurde vom Kollegen Klamm der Spaltionierapparat an der Linotype und vom Kollegen Wechtold die selbsttätige Ablegevorrichtung am Typograph behandelt. — Am Nachmittag fand zur Feier des Stiftungsfests des Mannheim-Ludwigshafener Vereins eine gelungene Veranstaltung statt, bestehend aus Konzert, Liedervorträgen der Kollegen-gesangvereine „Typographia“ Mannheim und „Gutenberg“ Ludwigshafen, Preisquadrätern und anschließendem Tanze. Die sehr zahlreich erschienenen Besucher waren vollkomme befriedigt von dem Gebotenen, und es sei allen Mitwirkenden auch an dieser Stelle gedankt.

Magdeburg. Die Vereinigung der Stereotypen-, Galvanoplastiker und Schriftsetzer „Gau an der Saale“ hielt am 25. August ihre Quartalsversammlung in Halle a. S. ab. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig, da selbst Kollegen am Ort es nicht für nötig hielten, ihre ureigenen Interessen wahrzunehmen. Nach Verlesung einiger Schreiben der Zentral-Kommission wurde vom Vorsitzenden auf die Leipziger Vorkommnisse in unserm Berufe hingewiesen. Zur Teilnahme an einer Konferenz in Leipzig wurde der Vorsitzende beauftragt. Auch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß bis zur Beendigung der Streitigkeiten kein Kollege nach Leipzig Kondition annehmen möge. Der „Korr.“ müsse stets eifrig gelesen werden. Weiter wurde von den Versammelten lebhaft bedauert, daß die Firma Faber (Magdeburg) dem tarifamtlichen Entschiede betreffs Einstellung eines weiteren Stereotypens bis jetzt noch nicht nachgegeben sei. Auch in Magdeburger „Generalanzeiger“ sind die Zustände in der Stereotypie nicht die besten. Gelegentlich der sich hierüber entpinnenden Debatte wurde auch die leidige Hilfsarbeiterfrage mit angeschnitten und den Stereotypen die Hauptschuld an diesen Zuständen beigemessen. Von dem Punkte „Technisches“ hätten jedenfalls die Kollegen den größten Vorteil gehabt, welche nicht anwesend waren. Es wurde der Zeitungsillustrationen und Messerfabrikendruck besprochen und an Beispielen erläutert. Auch wissenschaftliche Mitteilungen über das Metall, dessen Zusammensetzung, Verschmugung und Reinigung hielten das Interesse der Kollegen wach. Beschlossen wurde noch, die Herbsterversammlung ausfallen zu lassen und zwecks Agitation die Generalversammlung im Januar in Halle, statt in Magdeburg abzuhalten.

H. Mainz. Der diesjährige gemeinsame Maschinenfegerausflug der Vereine Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Offenbach und Wiesbaden fand am 25. August statt.

Die Vorarbeiten dazu waren dem Mainzer Verein übertragen, und so war denn der Ausgangspunkt auch Mainz. Hier trafen in der Frühe die auswärtigen Kollegen ein, um gemeinsam mit den hiesigen zunächst per Schiff auf dem „goldenen Rhein“ nach Weisenheim zu fahren. Durch die vom Himmel schon tagelang niedergehenden „Spritzer“ war einem großen Teile der Kollegen der Mut genommen, an dem in allen Teilen gut verlaufenen Ausfluge teilzunehmen. Doch schon während der Fahrt klärte sich der Himmel auf, und in Weisenheim empfing uns lachender Sonnenschein, wohl sehr zum Erger der Daheimgebliebenen. Nach kurzer Rast und Stärkung fand eine Besichtigung der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau statt. Wenn auch leider in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit nur ein Teil der 132 Morgen großen Anlagen dieser Anstalt besichtigt werden konnte, so war man doch allerseits von dem Gesehenen voll auf befriedigt, was zum großen Teil auch der fachkundigen Führung zuzuschreiben sein dürfte. Man war davon überzeugt, daß die Anstalt den Ruf der Musteranstalt, den sie in ganz Deutschland genießt, mit vollem Rechte verdient. Der Direktion und den Führern auch an dieser Stelle besten Dank zu sagen, ist uns angenehme Pflicht. Die Besichtigung und die nun folgende Fahrt nach Rüdesheim, bei der uns die Sonne ihre wärmste Seite zuwandte, nahmen den meisten Teilnehmern den Mut, auf den Nibelwalde zu „tragn“, und das Nationaldenkmal zu besichtigen. So fuhr denn die Mehrzahl über den Rhein nach Bingen, allwo in der „Krone“ eine kleine Feier stattfand. Musikalische und Gesangsvorträge wechselten mit Rezitationen ab und in den Pausen fehlte das unvermeidliche Käsechen nicht. Auch des Ernstes der Zeit wurde gedacht. Der Frankfurter Vereinsphotograph zeigte seine Kunst auf seinem Spezialgebiete. Allen denen, die zur Verschönerung des Nachmittags beitragen, besten Dank. Allgemein wurde der Wunsch laut, diese gemeinsamen Spartenausflüge auch in Zukunft zu veranstalten, zur Hebung der Kollegialität, an der es so manchmal in ersten Fragen mangelt.

Wunden. (Maschinenvereine.) In der am 24. August abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung, die durch den Besuchsbesuch aufzuweisen hatte, erstattete nach Erledigung von zehn Aufnahmegebeten und acht Übertritten sowie der „Vereinsmitteilungen“ Kollege Reichherzer den Rassenbericht für das erste Halbjahr 1912, wofür ihm einstimmig Entlastung erteilt wurde. Für das Winterhalbjahr wurde beschloffen, auch feierlich wieder eine Weihnachtfeier sowie einen Herrentag zu veranstalten. Einer eingehenden Besprechung wurden der zu Ostern 1913 geplante bayerische Maschinenmeisterstag zu Regensburg und die Schaffung eines Reisefonds hierzu unterzogen. Die Versammlung erklärte in beiden Fragen ihr Einverständnis, so daß diese Tagung nunmehr perfekt werden wird, da auch die übrigen Vereine bereits zustimmend antworteten. Ebenso fand die Angelegenheit der Abhaltung sachtechnischer Gehilfenkurse an der Fachschule im Winterhalbjahr eine rege Aussprache. Man beschloß, eine abwartende Stellung einzunehmen, da die Kurse diesmal auf anderer Grundlage als früher zustande kommen sollen. Besonders Interesse erregte noch ein aufliegender Druck einer Riesenautotypie im Formate 100 x 126 cm von Ungerer & Wöschl (Wien).

Neufreisch. Die Gründung einer Graphischen Vereinigung ist hier perfekt geworden. Sämtliche hier am Orte tätigen Kollegen traten bei. Der Anschluß an den Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften ist beschlossene Sache. Etwaige Zuschriften sind an den Vorsitzenden A. Skreit, Töpferberg 41, zu richten.

S. Solingen. (Wierteljahrsbericht.) Wie an vielen Orten, so steht es auch hier um den Versammlungsbesuch schlecht. Nützliche Ausnahmen machten das Johannisfest, welches wir durch Konzert, Theater und Ball in der städtischen „Schützenburg“ begingen, sowie die Beteiligung der Kollegenschaft am Johannisfeste des Oberfelder Ortsvereins. In letzterer Veranstaltung nahmen etwa 60 Kollegen von hier teil, welche sich die Gelegenheit, einem Vortrage des Kollegen Böllin zu lauschen, nicht entgehen lassen wollten. Leider erfreuen sich die vom hiesigen Vorstand arrangierten Vorträge, die allerhand Thematik behandeln, nicht so sehr des Interesses der Kollegenschaft. Waren wir doch genötigt, einen für die Junierversammlung anberaumten Vortrag wegen schlechten Versammlungsbesuchs zu vertagen. Dankenswerterweise ließ sich der vorgesehene Referent, Kollege Christmann, herbei, sein Referat: „Die Familienversicherung und ihre Vorteile für die Rassenmitglieder“, uns in der Julierversammlung zu halten. Unter besonderer Würdigung der neuen Reichsversicherungsordnung schilderte Redner die hierorts geplante Familienversicherung, deren Vorteile für die Arbeiterchaft hervorhebend. — Auch die letzte Monatsversammlung am 24. August gab ein Bild großer Interessiertheit; nur ein Fünftel der Mitglieder war anwesend. Und doch war der neben anderem auf der Tagesordnung stehende Vortrag von Redakteur Minister: „Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung“, sehr interessant zu nennen. Der Referent gab ein anschauliches Bild von den stagnierenden amerikanischen Gewerkschaften und den uns fremd anmutenden Praktiken in ihrer Kampfweise. Besondere Beachtung widmete Redner den amerikanischen Buchdruckern, welche auch drüben in mancher Hinsicht bahnbrechend in der Gewerkschaftsbewegung gewesen sind.

F. Stuttgart. (Maschinenvereine für den Gau Württemberg.) Am 25. August fand unsere diesjährige Wanderversammlung in Göppingen statt. Bei Bekanntgabe verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten betonte der Vorsitzende besonders, daß die Kol-

legen von einem etwaigen Konditionswechsel dem Vereinsvorsitzenden bzw. Kassierer im Interesse der Ordnung unverzüglich Mitteilung machen möchten, ebenso über vorkommende Unglücksfälle. Ferner wurde betont, daß die Kollegen im eigenen Interesse bei Angaben von Rassenleistungen, die in den allermeisten Fällen doch nicht erreicht werden können, Vorsicht walten lassen sollten. Sehr Kollegen wurden in unsre Sparte aufgenommen, welche nunmehr 240 Mitglieder zählt. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des Kollegen Heimig über: „Die Entwicklung und gegenwärtige Lage der Sechsmaschinen- und des Maschinensechsmarktes“. Der Referent verstand es, recht anschaulich zu schildern, wie die Sechsmaschine in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem Machtfaktor in unserm Gewerbe geworden ist. An Hand einer von ihm geführten Statistik schilderte Redner die Lage des Maschinensechsmarktes; betont, daß heute schon ein bedeutendes Überangebot an Maschinensechsmarkten vorhanden sei. Reicher Beifall belohnte den Referenten. Kollege Wegger machte die Versammlung noch mit einigen internen Vorlesungen in der letzten Tarifberatung bekannt, wodurch es mandem Kollegen erst klar wurde, weshalb die Maschinensechsmarkte schlecht abgeschrieben haben. Kollege Müggig hielt einen kleinen Vortrag über Verbesserungen an der Dinotype, Kollege Bögel einen solchen über Neuerungen am Typograph, welche heute mit Beifall aufgenommen wurden. Nach einer Diskussion über einige weniger wichtige Angelegenheiten fand die anregend und harmonisch verlaufene Versammlung ihr Ende. — Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen fand ein vom schönsten Wetter begünstigter Spaziergang statt, dem sich eine von den Göppinger Kollegen veranstaltete musikalische Unterhaltung anschloß.

Wesel. Am 25. August fand in Goch die dritte diesjährige ordentliche Bezirksversammlung statt, die wegen des andauernden Regens nicht so gut wie sonst besetzt war. Anwesend waren 84 Kollegen, und zwar aus Gocholt 2, Klee 15, Dinkstater 2, Dorsten 1, Emmerich 12, Gelbern-Weveler 11, Goch 12, Wesel 29. Der Bezirksvorsitzende Weßmann begrüßte die Erschienenen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurde der Rassenbericht, der gedruckt vorlag, genehmigt und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf erhielt Kollege Vertram (Köln) das Wort zu seinem Vortrage: „Neue Entwicklungstendenzen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung“. Mit klaren, verständlichen Worten entlegte sich der Vortragende in einleitender Rede der ihm zugewiesenen Aufgabe. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine vorzüglichen Ausführungen, die sämtliche Redner in der darauffolgenden Diskussion nur noch bekräftigen konnten. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Bezirksversammlung findet in Gelbern statt.

N. Bezirk Wesel. (Maschinensechsmarktevereinigung.) Am 25. August fand in Goch unsere dritte diesjährige Versammlung statt. Der Besuch war nicht so gut wie sonst, doch wird die schlechte Witterung schuld daran gewesen sein. Durch Neuaufstellung einer Dinotype konnten wir unsern Bestand um zwei Mitglieder vermehren. Auch ist auf weiteren Zuwachs zu rechnen, da in Gelbern ein neuer Doppeldecker aufgestellt wird und in Wesel ebenfalls die Neuaufstellung einer Maschine bevorsteht. Unser Bezirk wird also ein kräftiges Reiz der Vereinigung werden. Weiter wurde einstimmig beschlossen, den Monatsbeitrag um 10 Pf. zu erhöhen. Nach Besprechung einiger tariflicher und technischer Fragen und einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die interessant und lehrreich verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf Verband und Vereinigung.

S. Wiesbaden. Vor Eintritt in die Tagesordnung unfer am 24. August abgehaltenen Ortsvereinsversammlung widmete unser Vorsitzender Holzhäuser dem allen hiesigen Kollegen bestens bekannten Mainzer Bezirkskassierer Kollegen W. J. Böttiger einen warmen Nachruf. In der üblichen Weise wurde sein Andenken geehrt. Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ gab der Vorsitzende sodann ein Resümee über den Rassenberichtsbericht, dabei ganz besonders auf die ganz enormen Ausgaben für Kranken- und Konditionslosenunterstützung hinweisend. Uebermals hatten wir zwei Ausnahmen zu verzeichnen als Folge der regen Vortragsarbeit unsres Vorstandes. Einen kurzen Bericht über die letzte Bezirksversammlung in Rimburg sowie über das Gewerkschaftsartikel erstattete zweiter Vorsitzender Wienold, ganz besonders aus letzterem die Einrichtung der Kinderschuttkommission hervorhebend. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kinder vor Ausbeutung zu schützen sowie sie während der Ferien durch Waldspaziergänge zu erfreuen. Der erzielte Erfolg ist ein außergewöhnlich günstiger. Beteiligte sich am ersten Tag an den Spaziergängen 270 Kinder, so waren es am letzten Tage 1500. Frauen aus den Arbeiterkreisen stellten sich täglich abwechselnd in den Dienst der guten Sache und halfen durch geregelte Aufsicht und Unterhaltung der Kinder zum guten Gelingen beizutragen. Daß der erzielte Erfolg ein vollständiger ist, geht daraus hervor, daß die Zeitungen vieler Städte sich darüber aufregten, daß der hiesige Magistrat, veranlaßt durch die Sympathie, welche der Einrichtung aus allen Ständen entgegengebracht wurde, der Kommission eine Wiese zur Verfügung stellte. Den Haupttagesordnungspunkt der Versammlung bildete die Gründung einer Typographischen Vereinigung. In klaren Ausführungen legte Kollege Holzhäuser die immer mehr an die Kollegenschaft gestellten Anforderungen in technischer Beziehung dar, und sämtliche Diskussionsredner schlossen sich seinen Ausführungen an. In einer demnächst stattfindenden Versammlung wird die Vorstand-

wahl der Vereinigung vorgenommen werden. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, sich hieran zu beteiligen. Den Rassenbericht erstattete Kollege Junior, dem auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt wurde. Unser Kranken- und Konditionslosenstand ist ein ganz bedeutender, durch die Zusammenlegung zweier hiesiger Zeitungen wird er noch erheblich erhöht. Seit einiger Zeit läßt der Versammlungsbesuch hier viel zu wünschen übrig. Zu den Versammlungsmitgliedern gehören namentlich solche Kollegen, die immer alles besser wissen und an allen Beschlüssen etwas aufzusetzen haben; in die Versammlungen gehen sie indessen nicht. Darin muß unbedingt Änderung eintreten. Jeder muß es als seine gewerkschaftliche Pflicht betrachten, allmonatlich einmal in die Versammlung zu gehen, noch dazu, da in jeder ein Vortrag gehalten wird, aus dem alle Kollegen etwas lernen können.

Rundschau.

Konfession und Kondition. Von einem jeden Buchdruckergehilfen wird verlangt, daß er sein technisches Können ohne jede Rücksicht auf politische oder religiöse Tendenz der ihm zur Ausführung übertragenen Arbeit dem Gewerbe zur Verfügung stelle. Keine Tarifinstanz und keine Organisationsleitung würde einen Gehilfen in Schutz nehmen, der für sich das Recht in Anspruch nehmen wollte, auf Grund seiner persönlichen Weltanschauung in einem tariflichen Arbeitsverhältnis irgend eine Arbeit, die seinem religiösen oder politischen Empfinden widerspricht, zu verweigern. In tariflicher Hinsicht würde er sich dadurch einer tarifwidrigen Handlung schuldig machen, und zwar nach den Bestimmungen im ersten Anhange des neuen Tarifs auf Seite 85: Ferner läme unsres Erachtens auch § 10 (2. Absatz) des Tarifs, wonach die Kondition und deren Dauer nicht von der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation abhängig gemacht werden darf, in Frage. Wenn durch letztere Bestimmung in erster Linie auch nur das reichsgesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht tariflich anerkannt werden soll, so entspricht es doch ebenfalls der allgemeinen Auffassung, daß das tarifliche Arbeitsverhältnis neutral in politischer wie religiöser Hinsicht sein soll, und zwar in jedem Betracht. Mit diesem Grundsatze steht es aber zweifellos in Widerspruch, wenn ein tariftreuer sein wollender Prinzipal nur mit Gehilfen eines bestimmten Glaubensbekenntnisses einen Arbeitsvertrag abschließen will. Wäre das anerkanntes Recht, so müßte es auch den Gehilfen völlig freistehen, Arbeitsverträge nur unter gewissen religiösen Gesichtspunkten einzugehen. Daß dies aber zu ganz heillosen Konsequenzen führen würde, steht außer Frage. Es könnten dann katholische Gehilfen für sich das Recht in Anspruch nehmen, nur in katholischen, evangelische nur in evangelischen, jüdische nur in jüdischen und arbeitsfreie nur in arbeitsfreien Buchdruckereien zu arbeiten zu wollen. Und auf das Gebiet der Politik übertragen könnte eine solche Auffassung nur noch unsinniger und am Ende vom Bied auch direkt zerrütend für das ganze Gewerbe ausschlagen. In Gehilfenkreisen gibt es darum auch kaum einen Zweifel darüber, daß ein solches Verfahren einfach als Unfug zu beurteilen wäre. Und im allgemeinen wird es von Arbeitern wie von Unternehmern als Terrorismus bewertet, wenn von irgend einer Seite derartige religiöse oder politische Bindungen des Arbeitsverhältnisses versucht oder gar durchgeführt werden. Von diesem Standpunkt aus ist es darum entschieden zu verurteilen, wenn z. B. in der graphischen Fachpresse in neuerer Zeit immer mehr Stellenangebote zu finden sind, in welchen neben technischen Anforderungen auch solche bezüglich der Konfession geltend gemacht werden. Eine derartige Konfessionalisierung des Arbeitsmarktes kann besonders für das Buchdruckgewerbe nicht gutgeheißen werden. Sie steht mit der Neutralität des Gewerbes im ganzen Erwerbsleben in direktem Widerspruch. Wir verurteilen solche Erscheinungen ganz entschieden, nicht nur vom gewerblichen Standpunkt aus, sondern auch vom organisatorischen und rein menschlichen. Es spiegelt sich in solchen Tendenzen mittelalterliche Unzulässigkeit, die in der Gegenwart wie eine Verhöhnung der Geistesfreiheit anmutet. Mag immerhin eine orthodoxe konfessionelle Behörde der Meinung sein, daß ihre Konfession Schaden erleidet, wenn Andersdenkende in ihren Bereich kommen; auf gewerbliche Verhältnisse sollte aber ein solcher Standpunkt nicht übertragen werden. Denn nur zu leicht würde das davon betroffene Gewerbe zum Spielball all der vielen konfessionellen Streitereien werden, und mit einer fortschrittlichen friedlichen Entwicklung des Gewerbes wäre es vorbei zum Schaden aller Konfessionen und sinnergemäß auch dem aller politischen Parteien. Wer das nicht beachtet, verflüchtigt sich am gesamten Buchdruckgewerbe und an seiner Bedeutung für die ganze Volkswirtschaft.

Die Tätigkeit eines Korrektors ist eine gewerbliche. Entgegen der Ansicht eines Berliner Korrektors, der sich als Mann mit höherer Bildung und auch vermöge seiner besondere Auffassungskraft und Vorbildung erforderlichen Tätigkeit zum kaufmännischen Personal rechnen wollte, entschied die vierte Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts, daß seine Arbeit eine gewerbliche Tätigkeit und für ihn das Gewerbegericht zuständig sei. Nicht die Bildung sei für die Zuständigkeit entscheidend — denn diese sei bei vielen Kategorien gewerblicher Angestellter zu finden —, sondern die Art der Tätigkeit. Diese sei aber bei einem Korrektor zweifellos eine gewerbliche.

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 5. September 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer

Nr. 103.

Tod auf der Wanderschaft! Im Rostocker Krankenhaus starb vor einigen Tagen der auf der Wanderschaft begriffene Maschinenmeister Paul Schröder aus Breslau. Er war von einem Automobil überfahren worden.

Offene Arbeitersekretärstellen. Für das neu zu errichtende Arbeitersekretariat in Schweinfurt wird möglichst zum 1. Oktober ein in der Agitation erfahrener Sekretär gesucht. Gehalt nach Übereinkunft unter Berücksichtigung der Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse. Tüchtige Bewerber, die über gute Kenntnisse der Sozialgesetzgebung verfügen und in der lokalen Verichterstattung bewandert sind, haben ihre Meldungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit bis zum 10. September an Friedrich Pfister in Schweinfurt, Fischgraben 111, zu richten. — Ferner ist im Hamburger Arbeitersekretariat zum 1. Oktober d. J. eine Sekretärstelle neu zu besetzen. Zu diesem Posten wird jedoch nur eine Person gewünscht, die schon in gleicher Stellung war und die in diesem Institut zu bearbeitende Materie durchaus beherrscht. Bednerische Begabung ist erwünscht. Die Anstellung erfolgt ebenfalls nach den Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse und werden Dienstjahre bis zu 3000 Mk. angerechnet. Bewerbungen sind bis zum 18. September an H. Heuse in Hamburg 1, Felsenbinderhof 68 part., mit der Aufschrift: „Bewerbung Sekretärstelle“, zu richten. Die Bedingung der lesteren Ausschreibung, wonach nur auf Bewerber reflektiert wird, die schon auf gleichem Posten tätig waren, kommt uns für ein Arbeitersekretariat etwas eigenartig vor. Arbeitersekretäre liegen doch nicht auf der Straße, sondern befinden sich durchweg in festen Stellungen. Es kann sich also im vorliegenden Falle nur darum handeln, mit derartigen Bewerbungsbeschränkungen aus anderen Arbeitersekretariaten gut eingearbeitete Kräfte herauszugiehen. Wenn es sich wenigstens um ein völlig neu zu errichtendes Arbeitersekretariat handeln würde, könnte man wohl über ein solches Verlangen noch hinwegsehen, denn da wäre eine besonders gesuchte und erprobte Kraft in den meisten Fällen besser am Platz als ein Neuling. Aber im Arbeitersekretariat einer Großstadt wie Hamburg, wo ein Anfänger auf alle Fälle besser eingeschult werden könnte als anderswo, sollte man sich nicht auf einen solchen Standpunkt stellen. Seine Befriedigung kann nur auf Kosten anderer Arbeitersekretariate erfolgen und verlegt daher das Interesse anderer Arbeiterkreise an dem guten Funktionieren ihres gleichartigen Instituts.

Ärztliche Anordnungen stehen über dem Geschäftsinteresse. Die fünfte Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts hat in folgendem Fall entschieden, daß das Gesundheitsinteresse des Angestellten dem Geschäftsinteresse vorgeht. Die Klägerin, eine Buchhalterin, fühlte sich krank und ging zum Arzte. Dieser stellte fest, daß die Buchhalterin wegen eines Herzkloppens ihre Tätigkeit sofort einstellen müsse, wenn ihre Gesundheit nicht erheblich leiden sollte. Der Arzt verordnete schleunige Abreise ins Gebirge. Obgleich er der Patientin bringen riet, mit der Abreise keine Stunde länger zu warten, nahm sich diese am nächsten Morgen doch noch die Zeit, ganz frisch ins Geschäft zu gehen, die Pultschlüssel abzulesen und dem ältesten Angestellten im Geschäft zu hinterlassen, daß sie auf ärztliche Anordnung sofort verreisen müsse. Der Prinzipal weigerte sich, das Gehalt während der Krankheitszeit zu zahlen, und auf seinen Antrag wurde vom Gericht ein Gutachten des behandelnden Arztes eingeholt. Das Gutachten bestätigte aber nur das, was der Arzt der Patientin seinerzeit mündlich gesagt hatte; nämlich, daß sie ohne Verzug ausspannen müsse. In der Verhandlung machte der beklagte Prinzipal geltend, trotz des Urates des Arztes hätte die Buchhalterin so viel Interesse fürs Geschäft haben müssen, wenigstens vor ihrem Fortbleiben noch die Bücher in Ordnung zu bringen und die Kasse zu übergeben. Der Beklagte bestreitet, daß die Klägerin an der Erledigung dieser für das Geschäft so wichtigen Arbeiten durch ihre Krankheit gehindert wurde. Trotz dieser Einwände verurteilte das Kaufmannsgericht den Prinzipal antragsgemäß zur Zahlung des Gehalts. Selbst wenn es objektiv unwahr wäre, daß Klägerin arbeitsunfähig war, sei ihr in diesem Falle das Gehalt zuzusprechen. Wenn der behandelnde Arzt sagt: „Sie müssen sofort Ihre Tätigkeit einstellen“, so ist der Angestellte berechtigt, danach zu verfahren, auch wenn das Geschäftsinteresse darunter leidet. Das Interesse der Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit geht voran.

Genossenschaftliche Arbeiterversicherung im Ausland. Eine von der belgischen Arbeiterkassazentralverwaltung 1907 gegründete „Volkswirtschaft“, die auf genossenschaftlicher Grundlage eine Lebens- und Feuerversicherung umschließt, hatte am 1. Juli d. J. in der Lebensversicherungsteilung 12673 Mitglieder mit einer Monatseinnahme von über 100000 Fr. und einer Versicherungssumme von weit über 21 Millionen. Bei der Feuerversicherung betrug die Zahl der Polizen 11819.

Selbe Gewerkschaftstatistik. In der Formerei der Gummwarenfabrik „Continental“ in Hannover bestie-

seit Jahresfrist die achteinhalbstündige Arbeitszeit. Die Arbeiten werden in Afford ausgeführt. Da in letzter Zeit die Affordsätze reduziert wurden, so minderte sich natürlich der Verdienst der Arbeiter, und zwar so, daß er für den Lebensunterhalt nicht mehr ausreichte. Selbst die Gelben, die in dieser Abteilung des Betriebs stark vertreten sind, mußten einsehen, daß der Verdienst, den die gefürzten Affordsätze brachten, nicht ausreichte sei. Aber „wirtschaftsfriedlich“, wie die Gelben nun einmal sind, waren sie für ein Vorgehen zum Zwecke der Lohnerhöhung nicht zu haben. Sie fanden jedoch einen Ausweg, der ihnen die Möglichkeit geben sollte, mehr zu verdienen, ohne daß die „Harmonie zwischen Unternehmer und Arbeitern“ gestört werde. Die gelben Schläupke sammelten Unterschriften zu einer Eingabe an die Betriebsleitung, worin diese ersucht wird, die Arbeitszeit zu verlängern, damit die Affordarbeiter mehr verdienen könnten! Von Mitarbeitern, die der Gehalts nicht verfallen sind, wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwirklichung dieses Verlangens Entlassungen von Arbeitern zur Folge haben müsse. Doch dieser Einwand zog nicht bei den Gelben. Sie taten ihn einfach ab mit den Worten: „Na, dann werden die Überflüssigen eben entlassen!“ Daß sie selbst bei den notwendig werdenden Entlassungen verschont bleiben würden, das konnten die gelben Unternehmerschlinglinge wohl annehmen, und sie hatten sich dabei nicht verrechnet. Die Direktion kam dem Verlangen der Gelben bereitwillig nach. Sie verlängerte die Arbeitszeit auf neun Stunden. Die unmittelbare Folge davon war, daß von 160 beschäftigten Arbeitern 60 entlassen wurden. Allerdings nur solche, die nicht gelb waren. Eine Versammlung der in der „Continental“ beschäftigten Gummiarbeiter protestierte gegen die Mache der Gelben, die sich durch ihr Schlingenstück wieder einmal ins rechte Licht gesetzt haben. Während jeder einsichtige Arbeiter bestrebt ist, die Arbeitszeit zu verkürzen, noch dazu in einem so gesundheitsgefährlichen Berufe, wie es die Gummifabrikation ist, bringt diese gelbe Garbe es fertig, eine Verlängerung der Arbeitszeit durchzusetzen, anstatt eine Aufbesserung der Affordhöhe zu verlangen. Aber nach dem gelben Beispiel „darf“ das „Wirtschaftsfriede“ nicht gebrochen werden, damit die Aktionäre der Gummifabrik „Continental“ nicht im Genuß ihrer 45 Proz. betragenden Dividende gestört werden.

Ein nettes Bündnis. Der christliche Metallarbeiterverband und der Gewerbeverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) haben im vorigen Jahr in Hannover ein Bündnis geschlossen, um besser und erfolgreicher die freien Gewerkschaften bekämpfen zu können. Jedoch beide Bundesbrüder legen sich nun schwer in den Haaren. In einem Zirkular: „Material für Vertrauensmänner“, haben die Christlichen ihre Bundesbrüder tüchtig beim Kragen. Die Christlichen sagen über die Gewerkevereiner und deren Neutralität, daß in dem von dem Gewerkevereinssekretär Münz redigierten Blättern des Hirsch-Dunderschen Ausbreitungsverbandes Mitteldeutschland („Der mitteldeutsche Courrier“ Nr. 13 vom 1912) folgendes über die Geistlichkeit zu lesen gewesen wäre: „Einem denkenden Menschen ist der Pfaffe noch niemals heilig gewesen, weil eben im pfäfflichen Wesen gerade das Gegenteil des Berehrungswürdigen liegt. Daß einem der Pfaffe heilig sein soll, kann man eigentlich nur einem Bioten zumuten, der den Priesterrock und Pfäffchen anbetet, unbekümmert um den, der beide trägt. Das war im Mittelalter allerdings so, und daraus erklärt sich auch die zitierte Anschauung der Sehnachtspolitiker, die nach rückwärts schauen.“ Dann sagt der christliche Materialarbeiter, schlummer kann die sozialdemokratische und sogenannte freie Gewerkschaftspresse nicht mehr über die Geistlichkeit herziehen, wie das offiziell von dem Hirsch-Dunderschen Blatte geschieht. Dann führt der christliche Materialarbeiter weiter an, daß in demselben Blatte folgendes Gedächtnis gestanden habe: „Der Pfaffe soll es leider in der Welt nicht wenige geben — Ob auch bei uns in deutschen Landen? Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein erstes wäre das — Ich nähme alle Pfaffen her und machte daraus Gas — Mit diesem Gas erleucht' ich das ganze Firmament! — Dann wär's mit aller Finsternis auf dieser Welt zu End.“ Das sind wirklich nette Bundesbrüder, die erst gemeinschaftlich Kämpfe führen wollen und dann ihren Vertrauensleuten derartiges Material zur Bekämpfung der Bundesorganisation geben. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkevereiner nehmen die Bundesbruderschaft auch nicht ernst, denn im Bezirk Hamm i. W. und in Lipptal haben die Gewerkevereiner auch in einer Art und Weise auf die Bundesbrüder von der christlichen Fakultät herum, daß die Funken nur so fliegen. Nur mit Widerwillen geben wir von dieser abstoßenden Bekämpfung angeblicher Bundesgenossen untereinander den Lesern des „Korr.“ Kenntnis. Denn wenn damit auch drastisch gezeigt wird, daß gleiche Brüder gleiche Kappen tragen, so müssen wir doch in Ansehung der bekannten „Wahrheitsliebe“ der W. Gladbacher damit rechnen, daß diese

eines Tags in irgend einem Pamphlet ihren beschränkten Lesern erzählen werden, vorstehende Beschimpfung der Geistlichen sei eine Originalleistung des „Korr.“, obwohl sie von biden Freun... der Christlichen selbst stammt und von uns nur wiedergegeben wurde, um zu zeigen, welcher „Freie“ die betreffenden Brüder fähig sind. Um solchen Fälscherkunststücken nun von vornherein einen Damm entgegenzusetzen, empfehlen wir den objektiven Lesern des „Korr.“ diesen Fall im Auge zu behalten.

Ärzte und Ortskrankenkassen. Eine Statistik über die Ausbreitung der freien Arztwahl in den Ortskrankenkassen hat kürzlich der Zentralverband der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich aufgenommen. Sie erstreckt sich auf 260 große Kassen. Von diesen hatten 28 festangestellte Kassenärzte, 136 hatten beschränkt freie Arztwahl, das heißt, die Kassen haben eine Anzahl Ärzte bestimmt, unter denen die Mitglieder die Auswahl haben, 81 hatten bedingt freie Arztwahl, das heißt, die Mitglieder haben die Wahl unter denjenigen Ärzten, die sich der Kasse zur Verfügung stellen, und 14 Kassen hatten die absolute freie Arztwahl, bei der die Mitglieder die freie Wahl unter allen Ärzten des Orts haben. Die letztgenannten Kassen sind nur solche in kleinen Orten. Die Beiträge waren mit 3,88 Proz. vom durchschnittlichen Lohn am höchsten bei den Kassen mit bedingt freier Arztwahl. Bei den Kassen mit festangestellten Kassenärzten betragen sie 3,55 Proz. Das Krankengeld war durchschnittlich am höchsten mit 55,12 Proz. vom Lohn bei den (kleinen) Kassen mit absolut freier Arztwahl, sodann mit 53,79 Proz. bei den Kassen mit festangestellten Kassenärzten. Die durchschnittliche Dauer des Krankengeldbezugs war mit durchschnittlich 27,27 Wochen am längsten bei den Kassen mit beschränkt freier Arztwahl, sodann mit 27,18 Wochen bei den Kassen mit festangestellten Kassenärzten. Es war am kürzesten mit 26 Wochen bei den Kassen mit absolut freier Arztwahl. Die sonstigen Unterfürsorgeeinrichtungen zeigen, daß sie am besten ausgebaut sind bei den Kassen mit beschränkter freier Arztwahl. Die Zahl der Erwerbsunfähigkeitsfälle war mit 50,40 pro 100 Mitglieder und Jahr am höchsten bei den Kassen mit bedingt freier Arztwahl, am geringsten mit 39,17 bei den Kassen mit festangestellten Kassenärzten. Von ein Mitglied entfallen 10,5 Erwerbsunfähigkeitsfälle bei den Kassen mit bedingt freier Arztwahl und 9,1 bei den Kassen mit festangestellten Kassenärzten. Für die ärztliche Behandlung wurden ausgegeben pro Mitglied 6,94 Mk. bei den Kassen mit bedingt freier Arztwahl, 5,81 Mk. bei den Kassen mit festangestellten Kassenärzten. Die Ausgaben für Arznei und Heilmittel waren mit 4,42 Mk. pro Mitglied am höchsten bei den Kassen mit beschränkt freier Arztwahl, am niedrigsten mit 3,95 Mk. bei den Kassen mit festangestellten Kassenärzten. Die letztgenannten Kassen hatten auch mit 29,09 Mk. pro Mitglied das größte Vermögen. Im allgemeinen sprechen diese Ziffern vom Standpunkte der Kassen aus zugunsten des Systems der festangestellten Kassenärzte. Sie bringen aber die verschiedenen Wirkungen nicht voll zum Ausdruck. Das Bild ist deshalb ein getrübbtes, weil während der verfloffenen Kampfeszeit einmal festangestellte Kassenärzte nur unter hohen Aufwendungen zu haben waren, andererseits auch die Ärzte dort, wo die freie Arztwahl besteht, wie z. B. in Leipzig, sich nach jeder Richtung große Beschränkungen auferlegen, die sie sonst nicht üben würden.

Briefkasten.

Nach Schöningen: Wir stimmen Ihnen bei; die technische Herstellung des „Hütenslebener Anzeiger“ ist tatsächlich eine solche „unter aller Kanone“. — J. Z.: Über der genannten und der „Deutschen Krankenzeitung“ ist uns keine einschlägige Zeitschrift bekannt, die Inserate der bezeichneten Art in größerer Anzahl enthält. — J. P. in Kop...: Für freundliche Mitteilungen besten Dank; sie wurden für vorliegende Nummer verarbeitet. — R. W. in Kronach: Jene Notiz ging uns schon von mehreren Seiten zu. Den christlichen Splitterrichtern ist eben nichts recht zu machen. Ubrigens handelt sich gar nicht um einen Buchdruckerangereicher. In guter Erinnerung freundl. Gruß! — Nach Düsseldorf: Da die Meinungsäußerung des „Sittenwills“ von der faktisch bekannten „christlichen Gewerkschaftskorrespondenz“ ausgeht, so haben wir keinen Anlaß zu einer Verichtigung. Denn die Wochenschrift in Borz a. N. hat schon solche Verdröhungen der Wahrheit fertig gebracht, daß wir alle ihre Berichte nur noch als Schiebungen einschätzen. Warum weiß z. B. die „Korrespondenz“ in der Meinungsäußerung gar keinen Grund für das pöbliche Verbalten des A. anzugeben, zudem der Patron sogar seine Familie in Etide gelassen hat? — R. G. in Schw.: Mit den beiden Marlen ist nach Wunsch verfahren. — G. E. in O.-Schd.: Dieser Zusammenhang der Dinge war allerdings nicht zu ahnen. Wir glauben, daß Bemerkung lediglich vergessen wäre. Na, es ist ja kein Beinbruch. Fredl. Gruß! — J. B. in London: Unschlüssigen Bericht mit Interesse gelesen. — M. G. in S.: Kann erst in Nr. 105 gebracht werden. — W. S. in Et.: 1. Was Sie

Aber jene Stuttgarter Resolution fragen wollen, ist uns unverständlich. 2. Können Sie unser Beweismaterial einsehen, würden Sie uns ohne jede Einschränkung beistehen. — M. S. in Hamburg: 2,15 Mk. — M. Sch. in Essen: 3,05 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 26, Gnamisplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst Nr. 1151.

Bekanntmachung.

Die vielen Betrügereien, die in den letzten beiden Jahren aufgedeckt wurden, zeitigten einen Beschluß des sechsten Internationalen Buchdruckerkongresses, durch den die Herren Reiseleffermeister, besonders die der Grenzgebiete, verpflichtet werden, die Quittungsbücher der reisenden Kollegen einer schärferen Kontrolle zu unterziehen. Im Zweifelsfalle soll ein betreffende Buch zur Prüfung dem Vorstande des Verbandes zugesandt werden, dessen Mitglied der Reisende ist. Auf Wunsch des Internationalen Sekretariats bringen wir diesen Beschluß schon heute zur allgemeinen Kenntnis und bitten um strikte Beachtung desselben.

Ferner wurde auf dem Kongresse beschlossen, daß Quittungs- und Verbandsbücher, in die nachträglich weiße Blätter für Notizen und Viaticumsbescheinigungen eingeklebt wurden, einzuziehen und für ungültig zu erklären sind. Wir ersuchen deshalb die Herren Funktionäre, solche Bücher gegebenenfalls den Reisenden abzunehmen und der Hauptverwaltung beifügig Ausfertigung neuer Bücher zuzusenden. Die Abnahme des Buchs ist auf der Reiselegitimation zu vermerken; auch bitten wir stets um Angabe einer Adresse, an die das neu ausgefertigte Buch gesandt werden kann. — Gegenseitige Mitglieder haben sich wegen Ausfertigung eines neuen Buchs an ihren Mutterverein zu wenden (siehe „Ratgeber“ S. 4/5).

Die Hauptverwaltung.

Bohum. Die verehrl. Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seher August Döbmann aus Soest (Hauptbuchnummer 2936) 2,75 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an Joh. Bruch, Albestr. 2, einzusenden.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reiseleffermeister werden gebeten, nachstehend aufgeführten Kollegen folgende Beträge von der Reiseunterstützung in Abzug zu bringen und der Hauptverwaltung einzusenden: Fr. Seuerwald aus Kirchheimbolanden (Hauptbuchnummer 62408) 7,15 Mk. in Raten a 2 Mk., Richard Strübig aus Marienau (Hauptbuchnummer 49160) 1,65 Mk., Arnold Strzodta aus Peiskrescham (Hauptbuchnummer 61918) 2,50 Mk. Die beiden erstgenannten Kollegen schulden die angegebenen Beträge den Verkehrsleitern in Essen bzw. Köln, der letztgenannte Kollege hat an einer Zahlstelle zu viel Unterstützung erhalten. Der erfolgte Abzug ist auf der Reiselegitimation und im Quittungsbuche zu vermerken. — Dem Seher Hermann Kroy aus Zittau (Hauptbuchnummer 39159) sind bei den Gesamtunterstützungstagen 64 Tage, dem Seher Stanislaus Buchwald aus Rafel (Hauptbuchnummer 76754) acht Tage mehr vorzutragen. — Wir machen die Herren Funktionäre nochmals aufmerksam auf die Notiz in Nr. 69, den Drucker Ernst Friedrich aus Breslau (Hauptbuchnummer 77999) betreffend, und auf die Notiz in den Nrn. 87 und 88, den Seher Willi Miller aus Vorferwalde (Hauptbuchnummer 93680) betreffend. Beide Notizen, in denen um Einsendung der Quittungsbücher gebeten wurde, haben bis heute ihre Erledigung nicht gefunden.

Verfallungskalender.

Ashersleben. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 9 Uhr, im „Kaiserhof“.
Augsburg. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr, im „Wurzgarten“.
Geilin. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 8. September, vormittags 10 Uhr, im „Gräpischen Vereinshaus“.
Grig. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr, in der „Kaiserhalle“, Gartenstraße.
Jetmold. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, in der „Zentralfabrik“.
Königsberg. Versammlung Freitag, den 6. September, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Frankfurt a. M. Vertrauensmännerversammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im kleinen Saal A des „Gewerkschaftshaus“.
— Bezirksversammlung Montag, den 8. September, abends 8½ Uhr, im großen Saal des „Gewerkschaftshaus“.

Frankfurt a. M. Offenbach. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 14. September, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal.
Göttingen. Herbstbezirksversammlung Sonntag, den 22. September, nachmittags 2 Uhr, im Saale der „Kaiserhalle“ (Wilhelmsplatz). Anträge bis 11. September an den Bezirksvorsitzenden.
Guben. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im „Kaiserhof“, Lützowstraße.
Hamburg. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 8. September, abends 10½ Uhr, im Lokale des Herrn Hülshof, Große Allee 55.
Altena. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im „Bahnhofshotel Lammers“.
Leipzig. Versammlung Freitag, den 6. September, abends 8½ Uhr, im „Schloßfeller“, Dresdener Straße.
Magdeburg. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Limburg. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 9 Uhr, im „Bakergarten“.
Mannheim-Kadlwißhofen. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 7. September, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Zur Rheinbrücke“ in Mannheim.
Merseburg. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstraße 19.
Meißen. Bezirksversammlung Sonntag, den 29. September, vormittags 10 Uhr, im Krappitz (D.-Schl.) mit Gastfreude der Rotmühlentapferfabrik.
Neudorf. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Hoyne“, Hermannstraße 49.
Neustrelitz. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Maas, Mühlentstraße.
Oldenburg i. O. Bezirksversammlung Sonntag, den 29. September, vormittags 9½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Anträge bis 12. September an den Vorsitzenden.
Potsdam. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 8. September, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Wetzsch“, Wabelberger Straße.
Saarbrücken. Versammlung Sonnabend, den 7. September, vormittags 10 Uhr, im „Schloß“, Gerberstraße 21.
Sachsenberg. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im „Sindenberg“, Hauptstraße 12.
Ulm-Münster. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im „Bayrischen Hof“ in Münster, Marienstraße.
Waldenburg i. Schles. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 8. September, im Hotel „Erneimühse“ in Wittwar.
Weimar. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. September, vormittags 10½ Uhr, im „Bettiner Hof“ in Bad Berka.
Werdau. Versammlung Sonnabend, den 7. September, im Vereinslokal.
Zwickau i. S. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, im „Belvedere“, Zaisstraße.

1685

Ein Heilschak ersten Ranges

Ist der Ramscheider Stahlbrunnen! So beschließt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Liebreich eine längere Abhandlung über diesen eigenartigen Stahlbrunnen, „der vermöge seiner glücklichen Zusammenfügung eine Reihe von Wirkungen entfaltet, die ihn zur Anwendung bei ganzen Gruppen von Erkrankungen geeignet machen.“

„Aufsätze nach erfolgreichen Kuren: „Ich litt seit drei Jahren an Blutharnen, Bleichsucht, großer Nerven Schwäche, Verdauungs- und Magenschwäche, Rückenschmerzen und Schwellen; meine Kräfte gingen so zu Grunde, daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte. Durch den Gebrauch von 30 Flaschen Ramscheider Stahlbrunnen bin ich Gott sei Dank wieder so weit hergestellt, daß ich alle Arbeiten verrichten kann.“ — „Wir können es mit Recht sagen, daß wir durch dieses köstliche Wasser unsere Gesundheit wieder erlangt haben.“ — „Ich gestehe offen, daß ich seit dieser Kur erst weiß, was es einem gesunden Menschen zu Mutte ist. Meine fürchterlichen Kopfschmerzen sind seitdem gänzlich verschwunden. Ich wagte anfangs gar nicht, dem Wasser diese Kraft zuzuschreiben, sondern glaubte fast mehr an Einbildung. Aber heute kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ich nur diesem Wasser mein Wohlbefinden verdanke.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Verurschönerung. Unsüßliche Mittelungen über Kurverfolge, Anwendungsgebiete und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Voppard a. Rh. NW 99.

Zu sofortigem Eintritte wird tüchtiger, verheirateter

Maschinenmeister

in dauernde Stelle gesucht. Bedingung: Vertrautsein mit König- und Bauerischer Zweitournenmaschine, möglichst auch mit Königs Drogenanleger. Gest. ausführliche Angebote mit Gehaltsangaben usw. erbittet. F. S. Haag, Buchdruckerei, Welfe i. G. 1907

Bapierhandlung

mit H. Buchdruckerei, erstes mod. einger. Geschäft im schönsten Berl. Vororte, gegr. 1804, 8000 Mk. zu verkaufen. Gute Gebläse, 100 Buchdrucker oder Fachmann. Vern. zweiflos. Angebote unter W. 9110 an Daube & Co., Berlin SW 19.

Tüchtiger Seher

für Gehalts zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Lohnansprüchen erbeten an Wallberg & Gütting, Leipzig, Taubertstr. 23. 9121

Notationsmaschinenmeister

erkl. Kraft, von welchem absolut guter Druck verlangt wird, für 61 seitige vogelähnliche Maschine gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit. Alter, Gehaltsansprüche an Gebüder Szegedy, Budapest V, Bachstr. 78. 880

Jünger Maschinenmeister

an Sägen- und Siebdruckpresse sowie Universalanlegeapparat bewandert, sucht Stellung. D. Klemm, Leipzig, Altestr. 6. 917

Maschinenmeister

gesucht für Zweitournenmaschine mit Anlegeapparat (Dreher oder Notary), bewandert im Illustrationsdruck. Gest. Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit erbeten. Amberg & Jesson, G. m. b. H., Neubabelsberg. 8901

Typographseker

1. Kraft (A und B), durchaus gründlicher Maschinenkennner, zwölfjährige Praxis, 32 Jahre alt, verb., mit franz. Sprachkenntnissen, sucht sofort dauernde Stellung, eventuell als erster Seher. Offerten unter Nr. 906 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Russischer Seher

(Slawist), der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, tüchtig in allen Satzarten, sucht Kondition. In Deutschland 14 Jahre als Sprachenseher und Korrektor tätig. Gest. Offerten unter Nr. 904 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zweihundert

moderne Inseratensmuster enthält das elegant geb. 8 Bogen starke Vorlagenwerk „Lokale Reklamefestung“. Im Jahre 1908

Inseratenseker

die Anschaffung zu ermöglichen, beträgt der Preis 2 Mk. franco Nachnahme. F. W. Kramer, Eisenstr. 23, Savignyst. 66.

Dresden Buchdruck Dresden

Maschinen-Verlag Dresden Sonntag, den 8. September, abends 8 Uhr

Herbstausflug

nach Mohlschatz, daselbst im Gasthof ein Tanzchen. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom „Schusterhaus“, Cotta. Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen ersucht Der Vorstand.

Der Maschinenmeisterverein Bezirk Offen (Ruhr) feiert Sonnabend, den 7. September, abends 8½ Uhr, in „Hoffmanns Festhölzchen“, Kastanienallee, sein

10. Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball, wogu wir die Kollegen der umliegenden Orte herzlichst einladen. [916]

Die Herren Funktionäre werden höflichst gebeten, die Adresse des Seher Anton Wetz aus Wien, zuletzt in Schaffhausen in Konstantin, mitteilen zu wollen. Abgereicht von Schaffhausen am 28. August 1912. [903] R. Krause, Schriftföher, Neuhäuserstr. 5, Schaffhausen.

Im Austausch über den 1891 in Arnberg im Westfalen geborenen Schriftföher Jakob Pfeiffer bittet Joseph Busch, Faktor, Arnberg in Westf. Event. Auslagen werden vergütet.

H. Gärtels Bücherverhand

(K. Ziel), Mühlweg 50 7, Holzstraße 7. Buchliteratur, Werke, Musikalien u. Zeitschriften Katalog und Verzeichnis mit Preisangaben zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe. Von F. D. Wagner. 6 Mk.

Max Heider

Am 2. September verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Setzer aus Wlkersrodt, im Alter von 80 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Kollegen der Hausdruckerei J. G. Scholter & Glesocks in Leipzig.

Am 28. August verschied unser wertos Mitglied, der Drucker [909]

Paul Schröter

aus Breslau, im 29. Lebensjahre. Auf der Reise bei Rostock von einem Lastautomobil überfahren, erlag er nach vierzehntägigem, schwerem Krankenlager den erlittenen Verletzungen.

Wir werden dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Breslau. [910]

Am 30. August verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer [910]

Max Klingenberg

aus Kattowitz, im 34. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Kattowitz.

Am 30. August verschied nach langem, schwerem Leiden an Schwindsucht unser lieber Kollege, der Setzer [911]

Max Klingenberg

aus Kattowitz, im 34. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Der Ortsverein Kattowitz.

Am 1. September verstarb unser wertos Mitglied, der Schriftföher [915]

Theodor Küchler

im 62. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Verein der in Schriftföheroren beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Hamburg-Altona.

H. MATHAEUS DETHAU Flossergasse 46 Katalog gratis u. fr.

Adressen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftföher: Mr. Krüger, Sozialpolitiker und Genossenschaftswesen: Billi Krüger; • Buchhändler, Volkswirtschaftliche und literarische: Charles Schaffer; • Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftswesen: Karl Schaffer; • Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhm; (Amtlich in Leipzig, Salonmühlstraße 8. (Fernspr. 14111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!)